

Vitamin C Charité

Das Blatt zur Stärkung der Abwehrkräfte

Betriebs-
flugblatt der
Sozialistischen
Arbeiterstimme

“Die Befreiung der Arbeiterklasse muss die Tat der Arbeiter selbst sein.” - Karl Marx 25. Januar 2012

Wären die Armen nicht arm, wären die Reichen nicht reich!

In der Presse wurde noch vor Kurzem gefeiert, wie viele Menschen doch in Lohn und Brot in Deutschland stehen. Dabei handelt es sich zum einen vor allem um Niedriglohn-Jobs, die geschaffen wurden und zum anderen, dreht sich in Wahrheit das Karussell von Entlassungen, Arbeitsplatzabbau und Schließungen munter weiter: Reemtsma, Eon, Manroland, Schlecker, Bayer, Osram... Die offiziellen Gründe sind verschieden. Beim Lampenhersteller Osram in Berlin sollen 400 von 1.600 ArbeiterInnen abgebaut werden, weil Teile der Produktion nicht mehr genügend nachgefragt werden. Beim Zigarettenhersteller Reemtsma-Berlin wurden 200 ArbeiterInnen wegrationalisiert, um auf dem Markt bestehen zu können. Der weltweit zweitgrößte Druckmaschinenhersteller Manroland in Plauen, Augsburg und Offenbach will von 6.500 Arbeitern 2.100 einfach vor die Tür setzen, weil MAN und Allianz nicht mehr bereit waren, Gelder in das Unternehmen zu stecken. Schlecker geht in die Planinsolvenz, wird Tausende von Läden schließen und die VerkäuferInnen vor die Tür setzen. Bayer, ein Pharmakonzern, der sich über nichts beklagen kann, will einfach nur umstrukturieren und baut deshalb Stellen ab. Und Eon, der größte Stromkonzern Deutschlands will weltweit 11.000 Arbeiter abbauen – 6.500 allein in Deutschland. Angeblich ist der Atomausstieg schuld.

Keine Antwort ist ne schlechte Antwort!

Und was ist die Antwort auf diese Massenentlassungen? Viele ArbeiterInnen der betroffenen Betriebe erwarten von den Betriebsräten und Gewerkschaften, dass sie den Widerstand organisieren. Doch deren Devise lautet zurzeit: „Ruhe bewahren! Lohnverzicht! Bloß nicht die Firmenchefs oder möglichen Investoren verärgern!“ Es werden bei Manroland mehrfach Protestdemonstrationen abgeblasen, Stillhalteabkommen bereits Mitte November 2011 mit Manroland vereinbart, Abbaupläne durch den Betriebsrat-Osram geheim gehalten. Bei Schlecker ist der Betriebsrat der Ansicht, dass alle ruhig weiter arbeiten sollten...

Doch wie kann man angesichts der ständigen Entlassungen, Schließungen und Plan-Insolvenzen noch Ruhe bewahren?

Erneut sollen Tausende Männer und Frauen in den kommenden Monaten ihre Jobs verlieren. Jobs, die noch einigermaßen zum Leben reichten. Und gleichzeitig wird bekannt, dass der Niedriglohnsektor in Deutschland seit 20 Jahren immer größer wird. Schon heute hat jeder Fünfte Beschäftigte nur einen Minijob. Das sind 7,3 Mio. Menschen! 4,8 Mio. haben nur diesen einen Minijob als einzige Beschäftigung und müssen davon leben! Es wird nicht für die Rente und auch nicht in die Arbeitslosenversicherung eingezahlt. Schlimmer noch: Die Firmen, die nur 400 Euro im Monat zahlen, lassen die ArbeiterInnen

bewusst zum Job-Center ziehen, damit diese sich den Lohn aufstocken lassen – auf Kosten der Steuerkassen! Während am einen Ende die Zahl der Armen (mit und ohne Arbeit) immer größer wird, wächst der Reichtum am anderen Ende ins Unermessliche. Und das sind keine unbekanntenen Aktionäre, die irgendwo auf einer reichen unbekanntenen Insel sitzen. Nein, das sind Unternehmer und ihre Familien, die hier in Deutschland (oder in der Schweiz) auf ihrem Vermögen hocken, das von Jahr zu Jahr mehr wird. Schauen wir uns doch mal einige der bekanntesten Milliardäre Deutschlands an:

Das Privatvermögen von reichen Unternehmern, die durch die Arbeit ihrer Arbeiter immer reicher werden.	
Friede Springer (Bild, BZ)	2,5 Mrd. Dollar
Müller (Müllermilch)	2,5 Mrd. Schweizer Franken
Siemens-Familie (Osram ist eine Tochter des Siemens-Konzerns)	3,2 Mrd. Euro
Schlecker-Familie	3,6 Mrd. Euro
Heinrich Deichmann (Schuh-einzelhandel)	4,3 Mrd. Dollar (2009: „nur“ 3,4 Mrd. Dollar)
Bertelsmann-Familie	4,4 Mrd. Dollar (2009: „nur“ 2,5 Mrd. Dollar)
Erivan Haub, Tengelmann-Eigentümer (Kaisers)	4,5 Mrd. Dollar
Familie Liebherr (Baumaschinen, Kühlschränke, Hotels)	4,5 Mrd. Schweizer Franken
Familie Jacobs (Zeitarbeit und Schokolade)	5,5 Mrd. Schweizer Franken
Otto-Familie (Versandhandel)	9 Mrd. Euro
Haniel (Metro)	10,5 Mrd. Euro
Söhne von Theo Albrecht (Aldi)	14,4 Mrd. Dollar
Brennkmeijer (C&A)	22,5 Mrd. Euro
Familie Quandt (BMW)	19,8 Mrd. Dollar
Karl Albrecht (Aldi)	23,5 Mrd. Dollar

Und angesichts solcher Vermögen sollen die ArbeiterInnen ruhig bleiben und auf Weihnachtsgeld und Lohn verzichten? Sie sollen Entlassungen hinnehmen und in die Armut abrutschen, während andere im Geld baden können? Sie sollen die Krisen und Pleiten der Unternehmer ausbaden, die ihr Geld kurzerhand ins Ausland bringen oder halt in lukrativere Geschäfte stecken?

Das sind keine Antworten, die diejenigen akzeptieren können, die davon leben müssen. Das sind Antworten, die nur den Unternehmern helfen.

Die einzig richtige Antwort der ArbeiterInnen kann nur heißen: Gemeinsamer Widerstand! Entlassungen verbieten! Weg mit Niedriglöhnen! Geschäftsbücher offenlegen! Das Vermögen gehört in die Hände derjenigen, die es auch geschaffen haben!

Von Kollegen für Kollegen...

Von der einen CFM-Tasche in...

...die andere CFM-Tasche. Die CFM versucht, die Kosten des Streikergebnisses offenbar wieder reinzubekommen, indem sie einfach mal reihenweise in vielen Bereichen zu wenig Leute einsetzt. So wurden z. B. im Feinlager-CBF nun alle LeiharbeiterInnen abgezogen. Deren Arbeit müssen jetzt die KollegInnen vor Ort mitmachen. Im Krankentransport fehlen ebenfalls ständig Kräfte. Und die Hygiene scheint wohl auch nicht so wichtig zu sein, wenn es um das liebe Geld geht: für die entlassenen Mobtmänner, die auch gleichzeitig Maschinenfahrer sind, kommt in Mitte kein Ersatz. Die Innere Medizin und der Bauteil 1-Funktionstrakt haben jedenfalls seit ewigen Zeiten keine Reinigungsmaschine mehr gesehen. Die Reinigung kommt hier nur noch sporadisch vorbei und darf alles per Hand machen. Was die nächste Hygienekontrolle wohl dazu sagen wird?

Hört, Hört!

Die Charité verkündet, dass für das Jahr 2012 keine betriebsbedingten Kündigungen vorgesehen sind. Tja, können vor Lachen... Ist ja auch keiner mehr übrig, den man noch entlassen könnte!

Achtung, die Saubermänner sind im Anmarsch!

Die Charité hat Angst und Bammel vor bevorstehenden Hygienekontrollen. Auf alle Mitarbeiter, die auch nur irgendwas mit der Reinigung und Hygiene zu tun haben, wird ein immenser Druck ausgeübt. Und um die Arbeitsmoral „zu heben“, werden neue Kontrollen eingeführt: Nach dem Reinigen kommt nun der Vorarbeiter mit dem weißen Handschuh vorbei und kontrolliert genau, ob auch alles wirklich blitzblank geputzt wurde. Anstatt mehr Personal einzustellen, versucht man mit weißen Handschuhen das Saubermann-Image der CFM aufrecht zu halten.

Kleinvieh macht Riesen-Mist

Gieße tönte laut im Dezember, dass die Reinigung ab Januar 30 Cent mehr bekommen würde. Aber entweder hat ihn die Zahlungsmoral verlassen oder sein Taschenrechner war mal wieder kaputt. Jedenfalls sind es nur 27 Cent geworden. Bei so vielen leeren Versprechungen fällt die Arbeitsmoral mal wieder ins Bodenlose.

Die alten Methoden sind doch immer noch die Besten!

Die CFM-Führungsetage zeigt mal wieder, was sie so aus den guten alten Stasi-Zeiten gelernt hat. Videokameras waren ihr wahrscheinlich zu teuer, deswegen lässt sie ihre gut bezahlten Führungskräfte mit Ferngläsern die Kollegen beobachten. Oder sind sie neuerdings unter die Vogelkundler gegangen? Aber komische Vögel gibt es doch nur in der Chefetage. Und die erkennt man auch ohne Sehhilfe...

Ausbildung ist keine Ausrede mehr,...

...denkt sich die CFM und schickt ihre Lehrlinge sogar in die Reinnräume, um sauber zu machen. Ganz egal, ob sie jemals in ihrem Leben gezeigt bekommen haben, wie man so ein kleines, nettes, kontaminiertes Räumchen ohne gesundheitliche Schäden richtig sauber macht. Und abgesehen davon, gibt es ja schon seit einiger Zeit keine Desipläne mehr. Die KollegInnen werden alle auf Bereitschaft gesetzt, da es in einem Krankenhaus ja sooo selten vorkommt, dass etwas desinfiziert werden muss.

12. Ebene: CFM Chaos

Es geht drunter und drüber bei der CFM. Erst letztens mussten beim Transport in Mitte 5 Kollegen mit einem Schlag 15 Aufträge erledigen. Unmöglich. Allein wenn man die Wartezeiten an den überbelegten Fahrstühlen bedenkt. Umso freudiger ist es doch, wenn einem die Wartezeit wie im CBF versüßt wird. Dort konnte man nämlich letztens den eigenen Gruppenleiter beim Fahrstuhlputzen beobachten.

Voll verplant!

Was ist das für eine Planung? Da wird hier und dort manchen KollegInnen aus der Reinigung eine halbe Stunde mehr pro Fläche gegeben, anderswo wird sie bei anderen wieder abgezogen... Nachvollziehen ließe sich das Ganze nur an aktuellen Leistungskatalogen, welche es natürlich nicht gibt. Dafür gibt es aber neue Rasterpläne. Diese verschaffen uns „schöne“ Schichten mit immer nur einem Tag Pause zwischendurch. Und Schichtentausch unter KollegInnen ist mittlerweile fast unmöglich geworden. Aber es heißt ja auch: „Service aus einer Hand“ und nicht „Gemeinsame Planung führt zum Ziel“.

CFM – Centrumsübergreifendes Führungs-Mobbing

Die CFM treibt es auf die Spitze, um die KollegInnen fertig zu machen. Sie picken sich vor allem KollegInnen aus der Reinigung raus. Da grüßen die Chefs nicht mehr, Zusatzschichten werden nicht mehr gewährt und es wird unterstellt, dass nicht richtig gereinigt worden wäre. Es müssen ganze Stationen noch mal gemacht werden und am Ende will die CFM sich weigern, die Überstunden zu bezahlen. KollegInnen werden willkürlich versetzt oder werden während der Arbeit angezählt, dass sie bestimmte Räume noch nicht gereinigt hätten, obwohl diese erst am Schluss gemacht werden. Zigarettenpausen und kurze Gespräche mit KollegInnen im Krankentransport werden genauestens beobachtet und abfällig kommentiert.

Manche KollegInnen bekommen Unterstützung von Station, indem die Pflegekräfte ihnen bescheinigen, dass die Arbeit korrekt gemacht wurde. In solchen Situationen zeigt sich, dass die künstliche Spaltung zwischen CFM- und Charité-Beschäftigten nicht unüberwindlich ist.

Die Chefs sollen nicht glauben, dass solche Schikanen einfach unter den Teppich gekehrt werden können.

Was ist denn eigentlich so schlimm dabei?

Seit Monaten warten die CFM-KollegInnen auf den konkreten Forderungskatalog von Verdi und dbb, doch er scheint entweder nicht zu existieren oder ein höchst geheimes Dokument zu sein... Jedenfalls haben sich KollegInnen dann mal die Mühe gemacht, eigene Ideen zu entwickeln.

Aber das war anscheinend eine ganz böse Tat, als letzte Woche endlich mal konkrete Forderungen für einen Tarifvertrag in der Charité auftauchten. O weh, o weh... dass die Chefs im Dreieck springen, war zu erwarten, doch selbst den Gewerkschaftsfunktionären war das Papier zu viel des Guten. Eigene Ideen? Und dann auch noch von den eigenen Mitgliedern? So soll der Hase nicht laufen... Aber wenn der Prophet nicht zum Berg kommt, dann muss eben der Berg zum Propheten kommen. Oder anders ausgedrückt: Wenn die Forderungen der Gewerkschaften nicht zu finden sind, dann müssen halt eigene aufgestellt werden. So hat man wenigstens mal eine Vorstellung davon, was die Bedürfnisse der Belegschaft sind.

**DIES IST DEIN FLUGBLATT. WENN DU WILLST, DASS DAS VITAMIN C ALLE KOLLEGINNEN GUT INFORMIERT, DANN HILF DABEI! WENDE DICH AN:
flugblatt_charite@gmx.net , www.sozialistische-arbeiterstimme.org**